

Uczendorf
 Von Wilhelm Wolf
 Südlich des Marktes Birkfeld, da wo der lange, von Piregg herabstreichende Riedel zwischen Feistritz- und Gasental sich noch einmal erhebt (Kote 730),¹ um dann jäh zum Mündungswinkel Feistritz - Gasenbach ab-

zubrechen, liegt knapp unterhalb des höchsten Punktes der Meierhof der Herrschaft Birkenstein, der „Putzenhof“. Seine großen Felder bedecken die Höhe des Riedels und den flacheren Westabfall und nehmen zusammen mit dem im 18. Jahrhundert vom Hof abgetrennten Waldkomplex des Bürgerwaldes den ganzen südlichen Zipfel der Gemeinde Birkfeld ein, der durch die Linie Gemeindegrenze nördlich der Kirche St. Georgen-Kalvarienberg (= Nordrand des Bürgerwaldes) im Norden abgegrenzt werden kann.

Dieser „Putzenhof“ ist im „Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter“ von J. v. Zahn (im weiteren Verlauf zitiert als OB.)² gleichgestellt dem mittelalterlichen Dorfe „Uczendorf“ (so im Montforter Urbar von etwa 1420, StLA.) oder „Gwczendorf“ (Kopie 4694^C von 1418 VI 6, StLA.). Die Lage dieses Hofes deutet hin auf ein ehemaliges Dorf, denn südlich des gewaltigen Vierseithofs liegen auf tieferen Spornen halbverwaldete Flächen, die noch deutlich Ackerspuren tragen — im FK. sind sie noch als Äcker ausgewiesen — und ein ganzes System tiefeingeschnittener Wege führt — heute scheinbar regellos — quer darüber hin. Die Bezeichnung Dorf könnte also im Mittelalter berechtigt gewesen sein.

Allein kann, linguistisch gesehen, „Uczendorf“ zu „Putzenhof“ werden, das Dorf eines Uzzo (Dimin. von Ulrich) zum Hof eines „Putz“? Stimmt diese Frage schon den Philologen bedenklich, so um so mehr eine Untersuchung der Lageverhältnisse den historischen Topographen. 1555 heißt es ja: „Untzendorf in S. Jörgen Pharr, ain Zuechirchen gen Pirschfelden.“³

Die „S. Jörgen Pharr“ stimmt ja wohl, denn noch 1782 (im JK)⁴ gehörte der ganze Südzipfel des Marktes Birkfeld zur Pfarre St. Georgen, deren Pfarrsitz damals gerade nach der ehemaligen Filiale St. Maria am Kogelhof verlegt worden war, und zur Josefinischen Steuergemeinde Aschau. Er umfaßte die beiden Riede „I. Ried Steinriglfeld“ und „II. Ried Kirchenried“.

Diese beiden Riede sind voneinander getrennt durch den langgedehnten „Bürgerforst“ des Marktes, der sich wie ein Keil entlang dem Steilhang des Riedels zwischen sie hineinzwängt, und durch die darunter liegende relativ junge Talstraße Birkfeld—Weiz. Diese Grenze ist nicht alt, sie entstand erst durch die Abtrennung des genannten Waldes vom Meierhof und fiel der Grenzregulierung des FK. wieder zum Opfer, als der Putzenhof und die paar Straßenkeuschen („Neustiftler“) ein Bestandteil der Marktgemeinde Birkfeld wurden.⁵

Im I. Ried „Steinriglfeld“ scheint nun unter den top. Nummern 18 bis 22 und top. Nr. 31 der Besitz eines Bauern Lorenz Putz vlg. Köpfinger auf, dessen größere Besitzmasse im II. Ried „Kirchenried“ liegt (hier die top. Nummern 51—59, 66—74, 78—88).⁶

Da das „Steinriglfeld“ der schmale Streifen östlich der Weizerstraße und das „Kirchenried“ der Westabfall des Riedels bis zum Gasenbach sind, so ist der Hof „Köpfinger“ nichts anderes als unser Putzenhof.

Noch klarer geht dies aus den Operaten des Theres. Katasters⁷ hervor, da es dort in der „Bekanntnus-Tabell die Herrschafft Pürkhenstain In Viertl Vorau“ u. a. heißt: „Bey der Gschloss Mayrschafft sein die Volgende Akher: . . . Lang Akher (neben dem Puzen Hoff) an Mathias Puz, Forst Akher (zwischen Lang Akher und Bürger-Forst) an Math. Puz . . .“ usw. und weiter unten dann: „Bey dem So genandten Puzen Mayrhoff seindt Volgende Äkher: . . .“ usw., alles unter der alten urb. Nr. 11, die später auf 304 geändert wurde.

Es zeigt sich also deutlich, daß der Putzenhof seinen Namen wohl erst im 18. Jahrhundert nach dem Familiennamen seines damaligen Besitzers Math. Puz erhielt, daß er schon vorher ein herrschaftlicher Meierhof war — was er im 19. Jahrhundert wieder wurde — und daß sein angestammter Lagenname „Köpfinger“ bzw. „Meierhof zu Köpfig“ lautete.

In einer dem Theres. Kataster angefügten Aufgliederung vom 15. März 1859 sind ja auch sämtliche Bestandteile des Putzenhofs mit ihren Namen von 1755 — die auch denen des JK. entsprechen — auf die Grundparzellen des FK. reduziert (vgl. Kartenskizze 2).

Im „Liber decimarum bladi et vini 1406“⁸ erscheint nun als Bestandteil der Pfarre St. Georgen ein Ort „Chyphin“ mit vier Feuerstätten, den Zahn⁹ als „Zepfendorf“ in der Gemeinde Haslau lokalisierte. Zepfendorf ist eine späte, erst im 18. Jahrhundert aufkommende Bezeichnung für einige Keuschlergründe im Bereich der alten Waxsenegger, später Birkensteiner „Ofenleiten“ am Westhang des Königskogels. Das Gebiet gehörte nie zur Pfarre St. Georgen, sondern zur Pfarre Birkfeld und war auch 1406 noch kaum besiedelt, denn alle Bauern dieses Riedes sind im JK.¹⁰ als Dominikalisten ausgewiesen. Wohl aber ergibt die Dialektbezeichnung für Köpfig das Wort „Kipfig“ (analog zu Mörtl - Mirtl, Königskogl - Kinigskogl), und es ist ohne weiteres denkbar, daß ein dialektkundiger Schreiber daraus „Chyphin“ formte. Die Feuerstätten dieses Weilers können sich allerdings nicht auf die im JK. genannten Keuschen des Aschauer Riedes Steinriglfeld beziehen, denn diese sind ausdrücklich als „Neustiftler“ — an der jüngeren Talstraße nach Weiz — bezeichnet; vielmehr könnte es sich um Bauern handeln, deren Gründe sicher auf den Spornen südlich des Putzenhofs oder in Gemenglage um diesen herum lagen.

So war Chyphin - Köpfig im 15. Jahrhundert wohl ein kleiner Weiler, der aus noch unbekannter Ursache später abgestiftet wurde und dessen Ackerland zum Komplex des „Maierhofs zu Köpfig“, des späteren „Putzenhofs“, zusammengelegt wurde.

Wenn dieser nun aber nicht „Uczendorf“ ist, wo lag es dann? Der 1418¹¹ genannte „Rabenberg“ gibt die grobe Ortsbestimmung „am Fuße oder Hang des Rabenwaldes“ (d. h. in einer der beiden Katastral-Gemeinden Rabendorf oder Baierdorf), die nähere liefert die Zahnsche Quelle von 1555 „in S. Jörgen Pharr ain Zuechirchen gen Pirschfelden“. Da Baierdorf in der Pfarre Anger liegt, so kann Uczendorf nur im Gebiet der Katastral-Gemeinde Rabendorf liegen. Das Montforter Urbar von etwa 1420 nennt auf fol. 154:¹² Herman petern Sun dacz Uczendorf (Anrainer Vlreich der Schuppel), Wulfing am Puchelhof (Anrainer dorf Uczendorf). Wenn die Anrainerangaben des Urbars auch nicht sehr genau sind,¹³ so geben sie doch in diesem Fall einen wertvollen Hinweis. Der Puchelhof ist der heutige Groß- und Klein-Pichlbauer in der genannten Katastral-Gemeinde (urb. 41 u. 41/1 ad Frondsberg, im FK. BP. 36 und 35), im landesfürstlichen Lehenurbar von 1170 als landesfürstliches Lehen ausgewiesen.¹⁴

In den Marchfutterurbaren von 1414 und 1479/80, wo der „Puchelhoff“ bald nach „Vczendorff“ aufscheint,¹⁵ verraten die Angaben, daß dieser Hof ein auf mehrere Bauern aufgeteilter ehemaliger Großhof (eine curia?) war, denn im jüngeren der beiden Urbare wird er genau so wie Vczendorf, Keppeldorf und Maierhof als Dorf bezeichnet. Seltener erscheint die Nennung des Hofes im Urbar von 1414, wo es heißt: „Item Wulfing an dez Richter stat II weicz (von späterer Hand darübergeschrieben: ‚weizn‘) vnd an Engelhers stat II weicz mass“ (weiter darübergeschrieben und durchgestrichen: „kunrat chlaffelt“ und als letzte Korrektur: „nu vlr chesmeagl“). Wenn wir mit Recht annehmen, daß die Marchfutterabgabe pro Hube 1 weicz (= Metzen) war, so war 1414 der ganze Hof im Besitz des Wulfing, der ja auch im wenige Jahre jüngeren Montforter Urbar als Wulfing am Puchelhof erscheint, der später von Konrad Chlaffelt und zuletzt von Ulrich Chesmeagl abgelöst wurde. Dieser Ulrich Chesmeagl ist wohl der Sohn des Chunrat Ch. aus dem Montforter Urbar, welcher auf seinem eigenen Hof (der anscheinend nicht auf dem Grunde des Puchelhofs lag) Nachfolger eines Perchtold des Gruntners war.

Die Nennung des Puchelhofs 1479/80 lautet: „Lewpolt Tunst, nu Öttl von 1 Hof III metzen facit III qr III masshefl Grätzermass, Montfurt noch 1 metzen Vlreich Käsmegl.“ Ulrich K. hatte also drei Teile des Hofes bereits wieder abgegeben und nur einen Teil für sich behalten. Es ist dies ein Zeichen für die Labilität der Besitzverhältnisse, wie sie schon im 15. Jahrhundert herrschte. In ihr dokumentieren sich die vielen Umgruppierungen, die eine Folgeerscheinung des Aussterbens der Stadecker (Leutold VI. † 1400) waren. Stadecker Aktivlehen waren vom Landesfürsten eingezogen und weitervergeben worden¹⁶ und im Gegen-

satz dazu trachteten die Erben der Staderker, die Grafen von Montfort und deren Nachfolger, die Sarl, den Besitz vor allem um Frondsberg, der zu zerfallen drohte, abzurunden.¹⁷ Wir kommen unten darauf zurück.

Weitere der Lagebestimmung Uczendorfs nützliche Angaben enthält das Montforter Urbar. Auf fol. 155 folgt den vier Höfen des Dorfes „Maierhof“ der „Hainreich Mullner im Valchenpach“, der heutige Grabner (Gemeinde Baierdorf, BP. 77, urb. 25 ad Pöllau, Amt Anger), der 1514 von Wolfgang Sarl an das Stift Pöllau vertauscht wurde (siehe Anmerkung 17) und noch 1745 die Falkenmühle (verschrieben zu Falkenmühle) hieß. Sein Nachbar im Urbar ist „Vreich Eckhart In der Grueb“, von dem es heißt, er grenze „an der hoffer Rain“. Diesem folgt in der Aufzählung des Urbars „Chunrat Chesmegel Amtman, hof ehem. Perchtold der Gruntner“, dessen Anrainer der soeben genannte Gruebhof ist. Das Urbar geht dann weiter zu „Herman ym Stainoch“ mit „Chunr. Chesmegel hof“ als Anrainer. Wir haben nun eine vollkommene Reihe vor uns, die auch in der Landschaft festzustellen ist (vgl. Kartenskizze 1). Der Hof des Chesmegel hätte der Hof „im Reut“ sein können, wenn der 1420 montfortisch gewesen wäre. Allein der „Erhart yn greydt“ wird ja erst 1514 (siehe Anmerkung 17) durch Wolfgang Sarl vom Pöllauer Propst Johann auf dem Tauschweg erworben, zusammen mit der vierten Hube des Dorfes Uczendorf, die vielleicht mit der 1418 VI 6 genannten identisch ist (siehe Anmerkung 11), die damals von Albrecht dem Schrot an Andre Pfarrer am Weizberg gegeben worden war und ein ehemaliges Neidberger Lehen dargestellt hatte. Da des Chesmegel Hof also der im Reut nicht gewesen sein kann, so bleibt nur übrig, ihn den drei im Marchfutterurbar von 1414 genannten Bauern als vierten Hof von Uczendorf anzuschließen.

Damit liegt nun die Ortsstelle von Uczendorf nach den archivalischen Quellen mit größter Wahrscheinlichkeit im Raum zwischen Steinerbauer („Stainoch“), Grubhof, Grabner („Mullner im Valchenpach“) und dem Pichlbauer bzw. dessen Nachbarn, den Holzhöfen, die sicher aus dem ehemaligen Großhof „Puchelhof“ hervorgegangen sind (siehe Kartenskizze 3).

Die beigegefügte Flurkarte zeigt nun den Raum südöstlich Frondsberg. In ihr fällt vor allem der Block auf, den der Gr. Pichlbauer zusammen mit seinen südöstlichen Nachbarn, den Holzhöfen, bildet. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Flurform dieses Blocks noch die vier Huben des alten „Puchelhofes“ wiedergibt.

Der große Block, der westlich an den „Puchelhof“ raint, ist der Besitzkomplex des Frondsberger Meierhofs und des wohl aus diesem ausgeschiedenen Hofes vgl. „Pötz“. Er ist im Norden und Süden von einem

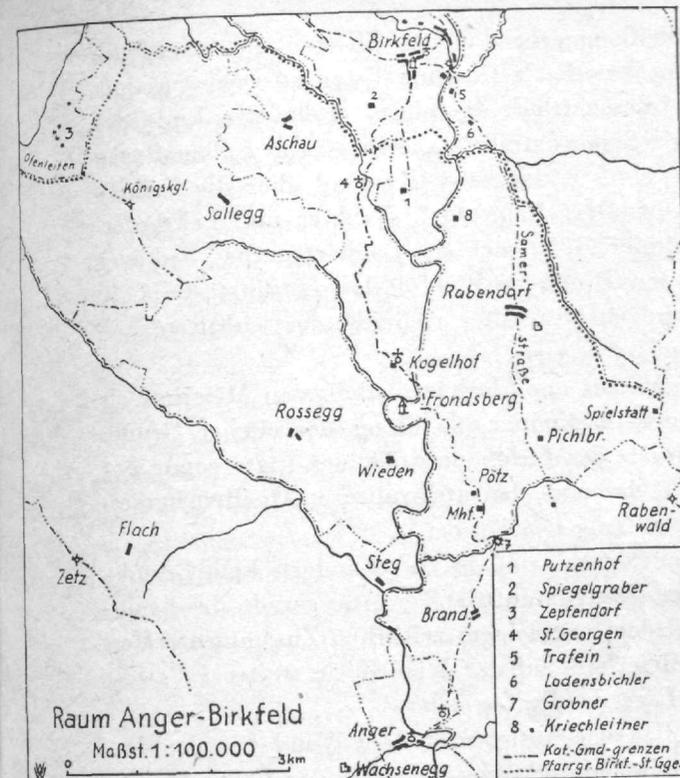


Fig. 1

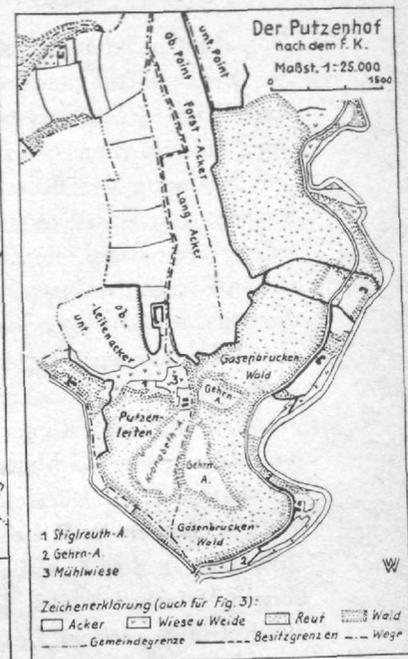


Fig. 2

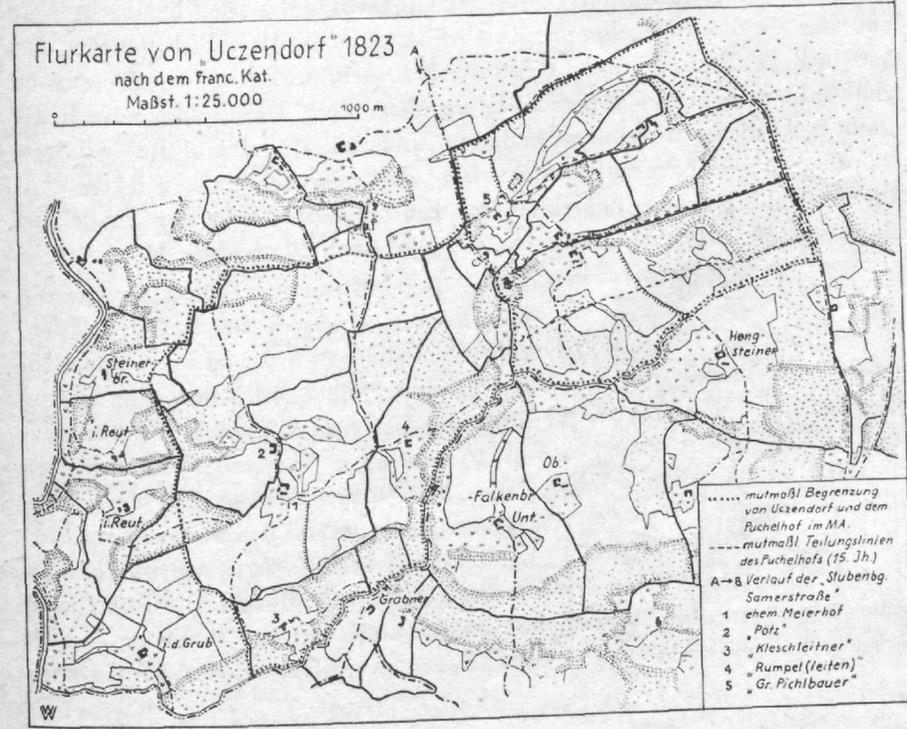


Fig. 3

Ring junger Kleinbauernhöfe umgeben, die im JK. und im Grundbuch der Herrschaft Frondsberg¹⁸ noch als Dominikalisten ausgewiesen sind. Vom Pichlbauern trennt diesen Block die klare, großzügige Linie der „Stubenbergischen Zamer- (Samer-)straße“, die in einem großen Bogen am Westhang des Rabenwaldes entlang von Rubland über die Falkenbauern, den Pichlbauer, das Dorf Rabendorf, Haidner und Lehrhofer, zuletzt über den Lodensbichler (1318 curia am Lobhartspuchel, Seckauer Lehen der Stubenberger) zur Brücke in Birkfeld-Edlsee führt, die 1440 der Liechtensteg hieß¹⁹ und im Mittelalter vielleicht der wichtigste Feistritzübergang im Bergland war.

Mit Sicherheit können wir aus der Flurkarte allein den Meierhof als die Ortsstelle von Uczendorf bestimmen, da dieser der einzige Grundkomplex in der Nachbarschaft des Pichlbauern ist, der Platz genug bot zur Anlage eines Dörfleins, das nach den archivalischen Quellen immerhin vier Huben umfaßte.

Da nun in den Zeugnissen des 15. und 16. Jahrhunderts kein Frondsberger Meierhof östlich der Feistritz auftritt,²⁰ würde gerade das beginnende Schweigen um Uczendorf mit seinem zeitlichen Zusammentreffen der Aufteilung des alten Meierhofs auf der Wieden ein weiterer Beweis für die nunmehr eruierte Lage des Dorfes sein.

Wie sieht dies alles nun in der Natur aus? Der Wanderer, der den neuerbauten Güterweg am Rabenwald etwa oberhalb der Falkenbauern beschreitet und gegen das Feistritztal herabblickt, wird überrascht sein, auf der breiten Verebnung westlich unterhalb des Pichlbauern ausgedehnte Waldungen und „Reuter“ zu finden, wo alle Voraussetzungen zur Anlage mehrerer Bauernhöfe gegeben sind. Die Felder, die heute noch Teile dieser Verebnung bedecken und zum Hof des „Pötz“ gehören, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier ein starker Rückschritt in der Kultivierung eingetreten ist. Eine Untersuchung der Umgebung des genannten Hofes bietet folgendes Bild (vgl. Planskizze 4):

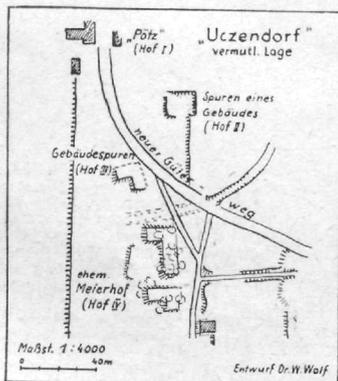


Fig. 4

Der neue Güterweg, der, von Frondsberg kommend, durch den Hof des „Pötz“ führt und südöstlich davon knapp am Hof des „Rumpel“ in einer Kurve den oberen Rand der Verebnung erreicht, zerschneidet ein System alter Wege, die sich zwischen dem „Pötz“ und der südlich davon gelegenen Ruinenstätte des noch im FK. vorhandenen Meierhofs kreuzen und die in stark verwischten Böschungsstufen noch erkennbar sind. Etwa 70 Meter südlich des „Pötz“ zweigt vom Güterweg ein noch

benützter alter Fahrweg rechts ab, der an einer größeren Baumgruppe und weiterhin an einem Dürrofen vorbeiführt. Er ist die Verbindung mit dem südlich des ehemaligen Meierhofs liegenden, tief in den Steilhang geduckten kleinen Gehöft „Kleschleitner“, einem jener Dominikalkeuschengründen, die randlich von den Meierhofgründen abgesplittert wurden. Die erwähnte Baumgruppe steht auf Bodenerhebungen, die sich deutlich als Gebäudegrundrisse von der Umgebung abzeichnen. Es sind die Grundmauern des erst im 19. Jahrhundert aufgegebenen Meierhofs. Unmittelbar vorher schneidet ein Weg, dessen Spur im Gelände kaum noch erkennbar ist, etwa rechtwinklig den Fahrweg. Seine Fortsetzung nach Nordost geht in einen tiefeingeschnittenen Feld-, später Waldweg über. Da, wo der Fahrweg zum Kleschleitner von der Straße abzweigt, kann man einen dem Meierhof ähnlichen, jedoch viel kleineren Gebäudegrundriß feststellen, der dadurch, daß seine Umrise verwaschener sind, zu erkennen gibt, daß er bereits viel längere Zeit verödet liegt. Einen dritten Gebäudegrundriß stellt eine auf halbem Weg links etwas abseits der Straße liegende Nische dar, die an einer Böschungsstufe (vielleicht dem Rain eines alten Weges?) liegt und westlich (hangabwärts) in eine kleine Terrasse übergeht. Auch bei diesem Hof sind die bezeichneten Spuren viel unklarer als beim Meierhof.

Ohne Zweifel ist das Gelände zwischen „Pötz“ und dem ehemaligen Meierhof die Ortsstelle von Uczendorf, über dessen Entwicklung wir auf Grund der äußerst spärlichen Quellen nur wenig erschließen können. Das Dorf, das im geschlossenen Bereich des Hauses Stubenberg - Stadeck-Neidberg liegt, geht jedenfalls auf die Zeit vor der Trennung der drei Familien zurück (dies beweist der vierte Hof von 1514, ein ehemals Neidberger Lehen im Stadecker Gebiet) und hat als Gründer sicher einen Ulrich. In größerer Schau gesehen, gehört es zu einer Reihe älterer Siedlungen, die sich im Verlauf der „Samerstraße“, eines vielleicht schon prähistorischen Weges, aneinander knüpften. An diesem Weg liegen in unserem Gebiet der Puchelhof, Uczendorf und Rabendorf.

Ersterer fällt auf durch die fast quadratische Form seines Areals, ist sicher, wie schon erwähnt, eine ehemalige curia und zeigt auch heute noch in seiner Ackerflur die Aufteilung auf vier Besitzstreifen (drei davon sind sehr deutlich, der vierte ist an Grenzresten und Knicken in den Rainen auf der Flurkarte des FK. noch ziemlich gut zu erschließen). Seine Entwicklung geht analog der vieler anderer ehemaliger Gutshöfe. Der Trennung der Huben folgte eine Besitzteilung (vielleicht zwischen Stadeck-Neidberg, was durch den späteren Pöllauer Besitz wahrscheinlich wird), im 15. Jahrhundert trat auf kurze Zeit eine Verödung ein — zuerst zwei Höfe, dann wahrscheinlich die Bewirtschaftung des ganzen Blocks vom Nachbarhof des Chesmeagl aus —, zuletzt die Aufteilung auf

zwei Besitzer, von denen der eine eine Hube als Zulehen bewirtschaftete (?), während der andere den übrigen Teil im Ausmaß von drei Huben als Heimsitz besaß. In oder nach dem 16. Jahrhundert erfolgte dann wohl die Umbenennung der drei Huben, die die einstige Zugehörigkeit zum Puchelhof ziemlich verwischte.

Uczendorf nahm wahrscheinlich die entgegengesetzte Entwicklung. Ein gegründetes Dörflein wurde abgestiftet, als der alte Meierhof auf der Wieden in Bauernhand gegeben worden war. Vielleicht erfolgte der Ankauf der vierten Hube durch Wolfgang Sarl 1514 im Hinblick auf die geplante Einziehung des gesamten Besitzblocks. Der gemeinsame Besitz der beiden Bauern „im hoff“ (siehe Anmerkung 20) war wohl das Übergangsstadium zur Eigenbewirtschaftung. Jedenfalls kam vom 16. Jahrhundert ab eine Periode, in der das ehemalige Dorf als Meierhof fungierte, und erst im 18. und 19. Jahrhundert fiel ein Teil des Kerngebiets wieder in Bauernhand, während schon vorher Randgebiete mit Keuschlern (Kleschleitner und Rumpel) bestiftet wurden. Diese Entwicklung entspricht vollkommen der in der Nachbarherrschaft Wachsenegg-Birkenstein, wo vielleicht die Übergabe des ehemaligen Meierhofs „Spiegelgraber“ (der auch inmitten des alten Dominikallandes liegt und vielleicht ursprünglich ein Wehrhof zum Schutz der alten Weizerstraße war) an einen Bauern die Einziehung des Dörfleins Köpfling (auch hier vier Bauern) als Meierhof zur Folge hatte. Auch beim Putzenhof erfolgt knapp vor der Wende des 17. Jahrhunderts die Wiederbesiedlung durch einen Bauern und durch randliche Keuschengründen (Steinwänder und Neustiftler), der sich dann ein Stadium des Schwankens zwischen Meierhof, Pachtgut und freiem Besitz anschließt. Ob es eine ähnliche Entwicklung auch in Rabendorf, dem dritten und größten Siedlungsblock an der „Samerstraße“, gab, müßte eine weitere Untersuchung vielleicht klarstellen können. Die Auffindung einer Burgstelle überm Dorf (deren Vorhandensein archivalisch durch die Nennung von „Chuncz, dem purggrafen von Rabendorff“ im Montforter Urbar fol. 157 bestätigt wird) läßt auch hier den Übergang eines Flurteils von Herrenland zu Bauernland als sicher erscheinen.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. Österreich-Karte 1:50.000, Bl. 135, Birkfeld. Siehe Fig. 1.
- ² OB. S. 83, Zitat „Putzenhof, Ghft. s. Birkfeld“.
- ³ Die Quelle war mir leider nicht zugänglich, ich beziehe mich auf Zahn (siehe Anm. 2), dessen Zitat sicher richtig ist.
- ⁴ JK. Bez. Frondsberg I, Gemeinde Aschau, StLRA.
- ⁵ FK. 27, Gem. Birkfeld, StLRA.
- ⁶ Aus den Grundbüchern der Herrschaft Birkenstein, GB. A. R. 998 pag. 3, 76, 77; 1013 pag. 34; 977 pag. 182, geht folgende Besitzerfolge des Hofes (urb. Nummer 314 ad Birkenstein) hervor: 1698 Martin Putz, 1700 Matth. Putz sen., 1741 Matthias Putz jun., 1777 Lorenz Putz.
- ⁷ Theres. Kataster, Grazer Kreis, H. 197, Herrschaft Pirkenstein, StLRA.
- ⁸ Original des Bischöfl. Archivs Graz.

⁹ OB. S. 515, Zitat „Zepfendorf“.

¹⁰ JK. Bez. Birkenstein 8, Gem. Haslau, StLRA.

¹¹ Kop. 4694^C von 1418 VI 6, StLA.

¹² Urbar der Grafen von Montfort, ca. 1420; Hds. 7, StLA.

¹³ Im Montforter Urbar fol. 153 rainen z. B. sowohl die Pukchenperger Bauern (Weiler Puckenber, Kat.-Gem. Außeregg) als auch der Jekel in der Chirchleyten (Kriechleitner, Kat.-Gem. Rabendorf) an den Trefweinschhof (Trafen, Kat.-Gem. Gscheid). — Vgl. meine Karte „Die Grundherrschaften des oberen Feistritztals 1825“ bei H. Pirchegger, Landesfürst u. Adel, 2. Teil, Forschungen zur Verfass.- u. Verwalt.-Gesch. der Stmk., XIII. Bd.

¹⁴ Landesfürstl. Lehenurbar von 1770, II. Bd., S. 1079. — Auch Starzer, Landesfürstl. Lehen, verzeichnet unter Nr. 266/4, Anndree Serl, „2 Teile Zehent auf dem Puchelhof, darauf Thoman sitzt“ als landesfürstliche Belehnung vom 29. April 1483.

¹⁵ Stockurbar 64, fol. 19; Stockurbar 65, fol. 24, StLA.

¹⁶ Orig. 4235 und 4236 von 1405 IX 5, StLA.

¹⁷ Orig. von 1514 XI 25, StLA.

¹⁸ GB. N. R., Bez. Birkfeld, Nr. 8, StLRA.

¹⁹ Starzer, Landesfürstl. Lehen, Nr. 77/1, Fladnitz.

²⁰ Das Montforter Urbar nennt noch den alten Meierhof auf der Wieden, der im 16. Jahrhundert jedoch bereits aufgeteilt wird, denn in der Gülterschätzung Frondsberg sind an 5. und 9. Stelle bereits 1 Hofstatt und 1 Hof genannt, die aus diesem Meierhof hervorgegangen sind. Ob die darauffolgenden 2 Bauern „Merth am hoff“ und „Jorg am hoff“ die letzten Bauern von Uczendorf darstellen, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ihr Hof, den sie gemeinsam besaßen, ist mit seinem Wert von 100 Pfund der weitaus wertvollste aller Frondsberger Höfe und dadurch wie auch durch die Tatsache, daß der unmittelbar darauf genannte „Salhhoff“, der „Salherhoff“ des Montforter Urbars, ein Anrainer des Dorfes ist, scheinen manche Anhaltspunkte für diese Annahme gegeben zu sein. Wenn sie stimmt, dann war Uczendorf wohl schon vor 1542 einmal abgestiftet und zum Meierhof gestaltet worden. Der Name „am hoff“ würde darauf hindeuten.